Chronik und einigen Münzlegenden hervorgeht, wird anerkennen dürfen, ist eine andere Frage. Jedenfalls beruht das georgische Königtum auf dem Grundsatz der Mannentreue. Wenn es selber diesem Grundsatz untreu wird, so muss es fallen. Als Georg III. ruchloserweise seinen Neffen Demna blenden und verstümmeln, und die Treuesten der Treuen, die Orbelianer, ausrotten liess, da grub er seinem Reiche damit das Grab. „Die Peripetie dieses staatlichen Dramas vollzog sich in dem Augenblick, in dem Tamara auf ihrem Sterbebett ihre Kinder . . . einer vertrauenden Treue der versammelten Feudalherren empfehlen musste“.

Königsberg i. Pr.

Das Ideogramm für den „Schwiegervater“.

Von Bruno Meissner.

Das Ideogramm für den Schwiegervater weist bekanntlich (vgl. schon Jensen ZA. I, 396) eine Menge Varianten auf:

1) (d. i. *ninda* + *nun*), II R. 32 no. 5 add. (Strassmaier AV. 2269) d. i. K. 2051, III, 8 (Delitzsch HW. 78); BA. V, 620, 23; Bezold Cat. 913 (K. 8289); 1259 (K. 12677).

2) (d. i. *ninda* + *lil* + *dil*), V R. 31, 66 g. Es ist möglich, dass diese Variante mit No. 3 zusammenfällt.

3) (d. i. *ninda* + *šam* + *dil*), CT. XVI, 12, 40; IV R. 27, 10 b.

4) (d. i. *úr* + *nun*), S.^b 279; 34912, 19 (CT. XI, 21); Reisner, Hymn. 112, 16.

5) (d. i. *úr* + *šam* + *dil*), V R. 42, 53 e.

6) Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört auch, schon der Glosse *uš-bar* wegen, hierher das Zeichen K. 8276, 6 (CT. XI, 28; vergl. auch PSBA. X, 418), das hier geschrieben wird. Unsicher ist es, ob das Zeichen der vorhergehenden Zeile auch eine Variante unseres Zeichens ist.

Es fragt sich nun, welches Zeichen das ursprüngliche und welche die abgeleiteten sind. Delitzsch, Entstehung d. ält. Schriftsyst. 164 sagt: „Das Schriftzeichen für „Schwiegervater“ lässt auf eine höchst angesehene Stellung des Schwiegervaters innerhalb der sumerischen Familie schliessen: es

ist das nämliche, mit welchem auch der hochansehnliche, hochwürdige *bārū* oder „Magier“ geschrieben wird“. Indes ist es gewiss nicht leicht, einen Weg vom „hochwürdigen Magier“ zum Schwiegervater zu finden, der, wie wir aus Hammurabis Gesetz wissen (§ 159 ff.), eine sehr praktische Rolle im Leben spielte und sich freut, wenn er seine Töchter teuer abgeben kann. Sodann spricht gegen diese Erklärung auch die Ansicht des S.^b-isten, der unser Zeichen hinter , weit getrennt vom Zeichen , aufführt. Dieses Argument sucht Delitzsch (a. a. O. 164 Anm. 1) zu entkräften, indem er dem Verfasser von S.^b Unkenntnis der assyrischen Schriftentwicklung vorwirft. Ich glaube indes, dass die assyrischen Gelehrten über die Geschichte ihrer Schrift doch eine bessere Tradition hatten, als dass wir sie ohne weiteres verwerfen könnten. Dass man in alter Zeit das Zeichen wirklich als zur -Gruppe gehörig auffasste, zeigt jetzt zudem auch 34912, 19 (CT. XI, 21), wo unser Zeichen erklärt wird durch *ša-ú-ra-[ku-nu-nu(?)i-du]* d. h. + (?). Der Schwiegervater wird durch das Ideogramm wohl als derjenige bezeichnet, der über die Ehe, den Beischlaf zu bestimmen hat. Ob neben dem Zeichen auch das Zeichen eine gleichberechtigte Variante repräsentiert, und was sie bedeutet, diese Frage wage ich bis jetzt noch nicht zu entscheiden. Bisher hat sich m. W. das Zeichen in alten Urkunden noch nicht gefunden.

Die jüdischen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig.

Die in der Ueberschrift genannte Bibliothek besitzt u. a. auch eine geringe Anzahl von jüdischen Codices, die nun von Vollers in seinem unlängst erschienenen „Katalog der islamischen, christlich-orientalischen, jüdischen und samaritanischen Handschriften“ (Leipzig 1906) als nr. 1099—1119 beschrieben sind. Leider aber ist die Beschreibung eine recht mangelhafte und nicht frei von Fehlern, und so mögen hiermit einige diesbezügliche Bemerkungen folgen:

nr. 1099, ein hebräisch-französisches Glossar zur Bibel enthaltend, ist ausführlich von Delitzsch im Literaturblatt des *Orients* V (1844), 294ff. beschrieben. Es